

freundlich erweist, da schenken sie als kleines Zeichen ihrer Dankbarkeit wohl einen künstlich geschnitzten Holzlöffel, ehe sie scheiden. Und noch einmal ertönt ihr frommer Sang in der Christnacht, dann schauen sie am Weihnachtsmorgen die Herrlichkeit des heiligen Vaters im strahlenden Riesendom Sankt Peters und kehren darauf wieder heim zu ihren Bergen, ihren Hütten und Herden, die Seele voll von all der Wunderpracht, die ihre Augen sahen im alten heiligen Rom.

79. Ein Kirchenfest in Italien.

Hermann Kilmers. Römische Schlenbertage. Oldenburg und Leipzig.

— Kaum hat der nordische Wanderer die Alpen hinter sich gelassen, so merkt er schon am Glockengeläute, daß ihn der fröhliche Süden umfängt. Hell und heiter wie der schöne Himmel, zu dem es emporflingt, und in fast lustigem Rhythmus tönt es ihm von zahlreichen Kampanilen grüßend entgegen. Er wird inne, daß eine andere und rosigere Gottes- und Weltanschauung alles durchleuchtet und belebt. Aber erst vollends zeigt ihm das ein echtes Kirchenfest und feierliches Hochamt, etwa der Namenstag des Schutzheiligen irgend einer Kirche oder ein Marienfest, zumal auf dem Lande.

Schon der Platz vor der Kirche und die Stufen, die zu ihr hinauf führen, sind mit frischem, duftigem Buchbaum und Lorbeerzweiglein bestreut und lassen, wie die rotseidene Draperie, die den Eingang schmückt, bereits draußen ahnen, daß im Innern noch etwas ganz Besonderes vorgeht. Wir treten hinein. Mitten am sonnigsten Tage umfängt uns drinnen plötzlich eine tiefe eigentümliche Dämmerung, denn alle Fenster sind verhängt. Aber nicht grau und ernst ist diese Dämmerung, sondern es flimmert darin von einem Meer von Kerzen, die das Allerheiligste umstrahlen, es leuchtet, es glüht, es funkelt darin von roten, blauen und gelben Draperieen mit goldenen Quasten und Franzen, die überall herabwallen, von blitzenden Kelchen und Monstranzen, Altarleuchtern und riesigen Blumensträußen; es duftet und wogt darin von bläulich ziehenden Weihrauchwolken; es singt und klingt darin von süßen Frauen- und Kinderstimmen, von weichen Geigen und Flöten, von schmetternden Pauken und Trompeten oder von lustig gespielter helltöniger Orgel, und wenn zu diesem allem erst von draußen herein die Böller dazwischen knallen, Frösche und Schlüsselbüchsen knattern, dann leuchtet jedes Auge vor seliger Befriedigung; wissen sie doch ganz sicher, daß sich heute Maria oder der Heilige, den sie eben feiern, da oben mit ihnen darüber freut.

Im Freien aber, draußen vor der Kirche, haben Verkäufer ihre Buden aufgeschlagen, Quacksalber preisen von einem alten Fiafer herab